Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 18,300.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 261. Dienstag den 18. September 1883. 77. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ein aus einer Stiftung von **Heinrich Wiederkehrer**, sonst **Brobst** genannt, vom Jahre 1511 herrührendes Stipendium für Studirende auf hiesiger Universität, im Betrage von 31 M 28 ₰ jährlich, soll von Ostern dss. Js. an auf zwei Jahre vergeben werden.

Hierbei sind nacheinander zu berücksichtigen:

1) Wiederkehrer'sche Verwandte aus Willanzheim, Iphofen oder Ochsenfurt,
2) dergleichen aus dem Bisthum Würzburg,
3) Studirende aus den Ländern, deren Angehörige die ehemalige Bayerische oder Meißnische Nation auf hiesiger Universität bildeten.

Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche sich in einer der gedachten Eigenschaften um dieses Stipendium bewerben wollen, auf, ihre Gesuche sammt den erforderlichen Bescheinigungen bis zum 6. October dss. Js. schriftlich bei uns einzureichen; später eingehende Gesuche müssen für diesmal unberücksichtigt bleiben.

Leipzig, den 14. September 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Harrwitz.

Bekanntmachung.

Zwei von Adam Müller (oder Mueller), Bürger zu Leipzig, 1554 gestiftete Stipendien von je 40 M 46 ₰ jährlich sind an hiesige Studirende und zwar zunächst an Verwandte des Stifters, in deren Ermangelung an Merseburger Stadtkinder und wenn deren keine die hiesige Universität besuchen, beliebig auf 2 Jahre, das eine auf die Zeit von Michaelis 1883 an, das andere auf die Zeit von Weihnachten 1883 an zu vergeben.

Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche sich in einer der angegebenen Eigenschaften um diese Stipendien bewerben wollen, hierdurch auf, ihre Gesuche mit den erforderlichen Bescheinigungen bis zum 6. October dieses Jahres schriftlich bei uns einzureichen.

Spätere Gesuche können Berücksichtigung nicht finden.

Leipzig, am 14. September 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Harrwitz.

Bekanntmachung.

Von Weihnachten dss. Js. ab ist das Riebel von Löwenstern'sche Stipendium im Betrage von jährlich 50 M 94 ₰ auf 2 Jahre an einen aus Breslau oder sonst aus Schlesien gebürtigen Studirenden zu vergeben.

Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche sich in vorgedachter Eigenschaft um dieses Stipendium bewerben wollen, auf, ihre Gesuche schriftlich unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 6. October dss. Js. bei uns einzureichen, und bemerken, daß später eingehende Gesuche unberücksichtigt bleiben müssen.

Leipzig, den 14. September 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Harrwitz.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der **Blitzableitungsanlage** für die Capelle und die Leichenhallen auf dem neuen Friedhofe soll im Wege der Submission vergeben werden.

Formulare des Kostenanschlags und die Bedingungen liegen auf unserem Rathhause (II. Etage, Stube Nr. 5) aus, und sind die Offerten, verschlossen und mit der Aufschrift:

„Blitzableitung für die Friedhofs-Capelle rc."

versehen, ebendaselbst bis

zum 19. dieses Monats, Abends 6 Uhr,

abzugeben.

Leipzig, den 13. September 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilisch, Af.

Die bei dem hiesigen Leihhause in den Monaten **September, October, November und December 1882** versetzten oder erneuerten Pfänder, die weder zur Verfallzeit noch bis jetzt eingelöst worden sind, auch nicht bis zum 30. September a. c. eingelöst werden, sollen den **1. November d. J. und folgende Tage** im Parterre-Locale des Leihhauses öffentlich versteigert werden.

Es können daher die in den genannten Monaten versetzten Pfänder nach dem 30. September d. J. **und spätestens am 5. October** a. c. nur unter Mitentrichtung der Auctionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark des Darlehns **eingelöst oder nach Befinden erneuert** werden; vom 6. October d. J. an, an welchem Tage der Auctionskatalog geschlossen wird, kann **lediglich die Einlösung** derselben unter Mitentrichtung der Auctionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark der **ganzen Forderung** des Leihhauses stattfinden, und zwar nur bis zum **27. October d. J.**, von welchem Tage ab Auctionspfänder unwiderruflich **weder eingelöst noch prolongirt** werden können.

Es hat also vom 29. October d. J. an Niemand mehr das Recht, die Einlösung solcher Pfänder zu verlangen, und können dieselben daher von den Eigenthümern nur auf dem gewöhnlichen Wege des Erstehens wieder erlangt werden.

Dagegen nimmt das Geschäft des Einlösens und Versehens anderer Pfänder während der Auction in den gewöhnlichen Localen seinen ungestörten Fortgang.

Leipzig, den 15. September 1883.

Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) **Ein Unterbett** und ein **Kopfkissen** mit roth- und weißgestreiftem Inlett und F. H. gez., aus einer Wohnung in Nr. 11 der Kohlenstraße, innerhalb der letzten 3 Monate;

2) neun **Flaschen Champagner**, mittelst **Nachschlüssels** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 13 der Kurprinzstraße, in derselben Zeit;

3) ein kleiner vierrädriger **Handwagen** mit Leitern und defecter vorderer Sperrkette, aus der Flur des Hauses Nr. 50 der Sidonienstraße, am 18. vor. Mts.;

4) ein dunkelgrauer **Sommerüberzieher**, mit einer Reihe Knöpfen, verdeckter Patterie und schwarzem Futter, sowie eine Geldsumme von 9 M, in bis. kleiner Münze, aus einem Gastlocale in Nr. 13 der Petersstraße, am 30. vor. Mts. früh;

5) eine kleine braune **Pappschachtel**, enthaltend ca. 9 M in einem Thaler und kleiner Münze, aus einer Wohnung in Nr. 11 der Inselstraße, vom 9. bis 10. dss. Mts.;

6) ein **Mannsjaquet** von braunearrirtem Stoffe und ein Paar **Hosen** von graucarrirtem Stoffe, defect, ferner ein Paar **kalbslederne Halbstiefeln**, ziemlich gut und ein Paar **dergleichen von Rindsleder** mit Absatzeisen, aus einem Neubau an der verlängerten Körnerstraße, am 10. dss. Mts. Vormittags;

7) ein gelb- und weißgemusterter **Spitzenshawl**, aus einer Wohnung in Nr. 37 der Arndtstraße, im Laufe der letztvergangenen 14 Tage;

8) ein grauleinener **Sack**, enthaltend ein Paar **Hosen** von dunkelbraungestreiftem Stoffe, mit grauem Bandfutter, drei blauleinene **Mannshemden**, zwei ebensolche Schürzen und zwei Paar braunwollene **Strümpfe**, sowie ein **Trauschein** und ein **Geburtsschein**, auf den Namen „Pestner" lautend, aus einem **Wagen**, welcher auf dem Ranstädter Steinweg gestanden hat, am 11. dss. Mts. Vormittags;

9) drei **Billardbälle** von Hartgummi, zwei von weißer und einer von rother Farbe, aus einem Restaurationslocale in Nr. 7 der Windmühlenstraße, am 12. d. M. Nachm.;

10) ein großes **Kopfkissen** mit roth- und weißgestreiftem Inlett, nebst roth- und weißcarrirtem **Ueberzug**, aus einer Schlafkammer in Nr. 41 der Ulrichsgasse, zu gleicher Zeit;

11) ein schwarzledernes **Portemonnaie** mit gelbem Schlößchen und einem Inhalte von **80 M**, in drei Zwanzigmark- und vier Fünfmarkscheinen, sowie mit einer Rechnung und einem Postschein, aus einem Gastlocale in Nr. 19 der Dresdner Straße, in der Nacht vom 12. zum 13. dss. Mts.;

12) drei weißleinene **Frauenhemden**, eins davon F. W. gez., aus einer Wohnung in Nr. 7 der Kohlenstraße, am 9. dss. Mts.;

13) zwei **Kaninchen**, eins von weißer und eins von blaugrauer Farbe, mittelst **Einbruchs** aus einer Bude im Hofraum des Grundstücks Nr. 17b der Lützowstraße, am 13. dss. Mts. Abends;

14) ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder, mit Stahlbügel und einem Inhalte von ca. **6 M**, in einem Thaler, einem Markstück und kleiner Münze, sowie mit einem kleinen Schlüssel, mittelst **Taschendiebstahls** im Hofraum des Grundstücks Dorotheenstraße 8c, am 12. dss. Mts. Vormittags;

15) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, Goldrand, glatter Rückseite mit wappenähnlichem Schildchen, im Deckel mit einer schadhaften Stelle nebst kurzer **Stahlkette**, aus einem Neubau an der Kramerstraße, am 15. dss. Mts. Abends;

16) eine **Geldsumme** von **34 M**, in einer Doppelkrone und Fünfzigpfennigstücken, aus einer Wohnung in Nr. 29 der Humboldtstraße, vom 15. bis 16. dss. Mts.;

17) ein **Geldtäschchen** von schwarzem Leder, enthaltend ca. **12 Mark** in bis. Silber- und Nickelmünzen, einen kleinen **Schlüssel** und einen **Taschenkalender**, ferner ein ebensolches **Geldtäschchen**, enthaltend **57 Mark** in zwei Doppelkronen, einer Krone, einem Fünfmarkscheine und einem Zweimarkstücke, ferner vier alte **Vergroschenstücke** und einen **Taschenkalender**, aus einer Ankleidezelle im Sophienbad, am 16. dss. Mts. Vormittags;

18) ein schwarzer **Regenschirm** mit gebogenem Griff, woran ein neusilbernes Plättchen, aus der Nicolaikirche, am nämlichen Tage Abends.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 17. September 1883.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Hohlfeld.

Nichtamtlicher Theil.

Der Aufstand in Kroatien.

Den Magyaren beginnt **bereits** vor dem Aufstande in Kroatien bange zu werden. Das Beruhigungs- und Entstellungssystem ist von den Pester Blättern aufgegeben und eine bedrohliche Nachricht drängt die andere. In den zuletzt uns zugegangenen ungarischen Journalen ertönt der Alarmruf: „Das gesammte ehemalige Banatgrenzgebiet befindet sich in vollem Aufstande!"

Ein früherer kroatischer Officier, Namens Kernic, der sich schon gelegentlich der letzten Wahlen als südslavischer Agitator bemerkbar gemacht, soll die aufständischen Gegenden bereisen, um die Bewegung militairisch zu organisiren. Die Flecken und Dörfer Kraljevane, Josevica, Jabukowatsch, Mlinoga, Mecencane, Maja und die ursprüngliche deutsche Colonie Neumarhof sind vollständig in der Gewalt der Insurgenten. Der Aufstand dehnt sich bis **gegen Rovi aus**, von wo man Abends die Wachtfeuer der Insurgenten erblickt. Nach einem dem officiösen „Nemzet" zugegangenen Telegramm haben sich auch die Bewohner des Fleckens Rujewatsch an der bosnischen Grenze erhoben und bewaffnet. Man besorgt deshalb die Verbreitung des Aufstandes nach Bosnien, wo ohnedies genug Zündstoff vorhanden ist. Als bemerkenswerth wird hervorgehoben, daß die Aufständischen zumeist mit Militairgewehren bewaffnet sind. Als die Verwaltung des Militairgrenzgebietes aufgehoben wurde, hatte man zwar die Entwaffnung der Bewohner vorgenommen, allein es scheint, daß viele derselben ihre Gewehre versteckten, die nun gegenwärtig wieder zum Vorschein kommen. Die Insurgenten vernichten überall die ungarischen Wappen und suchen nach ungarischen Fahnen, die aber nicht vorhanden sind. Mehreren Anhängern der ungarischen Regierung ist es bereits sehr schlimm ergangen. Der Regierungscommissar Abadarin, der mit acht Gendarmen in Mecencane die Ruhe herstellen wollte, ist von den aufständischen Landleuten gefangen genommen worden. Als die Gendarmen versuchten, ihn zu befreien, wurde auf sie geschossen, ja man drang mit Sensen und Beilen auf sie ein, was sie zum eiligen Rückzuge nöthigte. In Maja sollte der Gemeindevorstand, Oberlieutenant Gavrilowitsch, gefangen genommen werden; als er sich vertheidigen wollte, streckte ihn ein Schuß todt zu Boden. In Neumarhof fand ein förmliches Gefecht statt, in dem es mehrere Todte und Verwundete gegeben haben soll. Die Insurgenten, über 1500 Mann stark, waren gerade auf dem Marktplatze zu einer Berathung versammelt, als der Gendarmerie-Wachtmeister Cepetitsch mit vier Gendarmen erschien und die Leute zum Auseinandergehen aufforderte. Man drang sofort mit wüthendem Geschrei auf die Gendarmen ein, die, in einem Thorweg in die Enge getrieben, schließlich zu ihrer Selbstvertheidigung aus ihren Repetirgewehren feuern mußten, wodurch, wie es heißt, drei Bauern getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Menge wich anfänglich zurück, aber ein Mann in seiner kroatischer Nationaltracht, mit Säbel und Revolver bewaffnet, ermuthigte sie mit den Worten: „Dosaki, nedajmo se, hurra na žandarme!" („Kameraden gebt nicht nach, Hurrah, auf die Gendarmen!") Nun stürzte der ganze Haufe gegen das Haus, in das sich die Gendarmen zurückgezogen hatten, denen es jedenfalls übel ergangen wäre, falls es ihnen nicht geglückt hätte, vom Abenddunkel begünstigt, durch den hinter dem Hause befindlichen Garten zu entfliehen. Nun sind zwar zwei Compagnien Infanterie von Warasdin im Anmarsche, aber die Insurgenten haben Neumarhof bereits verlassen und durchziehen die anderen Dörfer, wo sich ihnen alle wehrfähigen Männer anschließen. Bezeichnend ist auch, daß an vielen Orten von den Aufständischen die herabgerissenen ungarischen Wappen durch den österreichischen Adler ersetzt wurden, was so viel heißt als: „wir wollen, wie vorher zur Zeit der Militairgrenzgebiet-Verwaltung, wieder zu Oesterreich, aber niemals zu Ungarn gehören." In dieser Beziehung ergehen sich selbst notorisch hochofficiöse Wiener Blätter in wenig magyarenfreundlichen Bemerkungen. So sagt beispielsweise die den Wiener Regierungskreisen nahestehende alte „Presse": „Bei dieser Bewegung (im ehemaligen Militairgrenzgebiet) ist nur das Eine überraschend, daß sie erst heute und nicht schon längst ausgebrochen ist. Die Bevölkerung der Grenze steht nun bereits seit Jahren zagenden Fußes vor dem Neuen, dem Unbekannten, ja man hat das Möglichste gethan, sie gegen das Neue mit tiefem Mißtrauen zu erfüllen. Die Bevölkerung soll Verhältnissen entsagen, in die sie sich seit unvordenklichen Zeiten eingelebt hat, die ihr schon durch die Macht der Gewohnheit lieb und werth geworden sind. Was aber bietet man ihr als Ersatz? Die Vereinigung mit dem Mutterlande Kroatien! Das wäre nun immerhin etwas und damit könnte man sich allenfalls befreunden, wenn es sich nur um das Mutterland handeln würde. Heißt es denn aber nicht täglich, daß dieses Land unter der Faust der Magyaren seufzt, der Magyaren, die der kroatische Grenzbewohner so gründlich haßt! Und wenn irgendwo, so ist der Haß gegen die Magyaren in dem Grenzgebiete, wenngleich nicht berechtigt, so doch erklärlich. Daß Magyaren und die Bewohner der früheren Militairgrenze sich verschmelzen sollen, vermögen letztere um so weniger zu fassen, weil ja so wenig gethan wurde, um es ihnen begreiflich zu machen. Seit vielen Jahren ist die Action zur Wiedervereinigung der beiden Länder im Gange; Schritt für Schritt ist die Verwirklichung herangerückt, aber daß ein Protest gegen sie, und die Wiederanbringung der kaiserlichen Adler statt der ungarischen Wappen ist ein solcher, erst jetzt im Augenblicke erfolgte, in dem die Vereinigung durch den Eintritt der Abgeordneten in den kroatischen Landtag vollzogen werden sollte, ist nur dadurch erklärlich, daß der Bevölkerung erst im letzten Momente der volle Ernst ihrer von Grund aus veränderten Lage in greller, verletzender Weise von gewissen Agitatoren geschildert wurde. Die Einen glauben, die Ursachen des Aufstandes in weiter Ferne suchen zu müssen; Andere meinen, sie liegen in gewissen Kreisen Kroatiens selbst. Beides scheint uns augenblicklich nebensächlich, weil es vor Allem gilt, die Bewegung rasch zu unterdrücken, die unabsehbaren Umfang annehmen und mindestens ganz Kroatien in Feuer und Flammen versetzen kann". Wenn officiöse Blätter, wie die alte „Presse", so sprechen, so ist wohl an den eigentlichen Ursachen des Aufstandes sowie an seinem Ernste keinen Augenblick zu zweifeln.

Eine ganz andere Taktik verfolgt dagegen die Pester Regierungspresse. Diese versucht den Aufstand in Kroatien auf russische Einflüsse zurückzuführen, ohne aber dafür einen Beweis zu erbringen. Wenn aber einerseits auch nicht geleugnet werden soll, daß Rußland bei manchen Dingen, zumal im slavischen Südosten, die Hand im Spiele habe, so ist es andererseits gleichfalls Thatsache, daß die Magyaren, so oft es im Reiche ihrer Stephanskrone drunter und drüber geht, immer den russischen Panslavismus an die Wand malen, der, wie es scheint, den ungarischen Helden gewaltigen Schreck einjagt und vielleicht zum Vortheile der Magyaren auch Andere schrecken soll. Der „Pester Lloyd" ist überdies auch auf den früheren Banus, Grafen Pejatschewitsch sehr schlecht zu sprechen, dem der größte Theil der Schuld an den gegenwärtigen Ereignissen in Kroatien zuzuschreiben sei. „Wenn es wirklich wahr ist", ruft entrüstet das deutschgeschriebene Magyarenblatt, „daß die gegenwärtig zum Ausbruche gelangte Bewegung schon seit Monaten vorbereitet war, wie kommt es, daß davon der Banus keinerlei Kenntniß hatte?" Alsdann wird auf den „panslavistischen Charakter" der Bewegung hingewiesen und dabei möglichst lärmend in das Horn gestoßen. „Die Anstifter der Unruhen in Kroatien", heißt es, „sind bewußt oder unbewußt die Pioniere einer großen südslavischen Bewegung, von deren allgemeinem Ausbruche uns vielleicht nur wenige Monate trennen, falls es nicht im letzten Augenblick gelingt, jene Minen, die seit geraumer Zeit gegraben werden, unschädlich zu machen." „Diese Bewegung, ruft der „Pester Lloyd" mit Stentorstimme, „ist keineswegs blos gegen Ungarn, sondern gegen die ganze österreichische Monarchie und deshalb auch gegen die habsburgische Dynastie gerichtet." „Es sollte uns nicht wundern", heißt es schließlich, „wenn wir alsbald auch von der montenegrinischen Grenze allerlei Neuigkeiten zu hören bekämen, denn dort verfolgt man die Dinge in Kroatien jedenfalls mit gespannter Aufmerksamkeit. Ebenso naheliegend scheint uns auch der weitere Zweck, auf dem ganzen Gebiete der Monarchie alle Gegensätze aufzurütteln, alle zersetzenden Elemente in Fluß zu bringen, um uns durch diese Reibungen im Inneren und die Störung aller unserer Finanzoperationen für eine Action nach außen unfähig zu machen."

Mit dieser Beurtheilung der Lage hat aber der „Pester Lloyd" den Nagel durchaus nicht auf den Kopf getroffen. Die anarchischen Zustände Ungarns und der Aufstand in Kroatien sind vielmehr nur eine Folge der Regierungsunfähigkeit des Magyarismus, welcher es thatsächlich dahin gebracht hat, sich die erbitterte Feindschaft und den offenen Widerstand aller nichtmagyarischen Volksstämme Ungarns auf den Hals zu laden.

Leipzig, 18. September 1883.

* Es ist in letzter Zeit mehrfach davon die Rede gewesen, daß die **deutsche Regierung** ihren Einfluß in **China** auf eine friedliche Beilegung der Zerwürfnisse mit **Frankreich** geltend gemacht habe. Wie man von wohlinformirter Seite erfährt, liegt diesen Angaben allerdings die Thatsache zu Grunde, daß man dem **chinesischen Gesandten** in **Berlin** Vorstellungen darüber gemacht hat, wie ein Krieg zwischen Frankreich und China unabsehbare Verwickelungen im Gefolge haben müßte, und wie gerade die unbetheiligten Nationen die Pflicht hätten, bei Zeiten auf die Gefahren hinzuweisen, welche durch eine Verständigung zwischen Frankreich und China noch abgelenkt werden könnten. Es heißt, daß die chinesische Regierung den diesseitigen Rathschlägen zugänglich gefunden worden sei. Gerüchte, welche von einer Versetzung des chinesischen Gesandten in Berlin nach Paris wissen wollten, werden der „Nat.-Ztg." als völlig unzutreffend bezeichnet.

* Ein Telegramm des „**Standard**" enthält die sensationelle Nachricht, **Deutschland** sei mit **Oesterreich** übereingekommen, einen **Congreß** behufs allgemeiner **Abrüstung** einzuberufen. Oesterreich, Italien und Spanien hätten bereits ihre Theilnahme zugesagt.

* Die Anwesenheit der **Mehrzahl der österreichischen Kirchenfürsten** bei der **Wiener Säcularfeier** hat der officiösen Wiener „Politischen Correspondenz" Gelegenheit geboten, an competentester Stelle Erkundigungen einzuziehen über den **unliebsamen Zwischenfall**, welcher sich am 8. d. M. in **Krakau** während des Banketes zu Ehren der **galizischen Bischöfe** abgespielt hat, und über welchen in der Tagespresse je nach ihrer Färbung verschiedenartige, zum Theil einander vollständig widersprechende Meldungen aufgetaucht sind. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: An dem genannten Tage, einem der drei zur Krönung des Muttergottesbildes in Krakau bestimmten Festtage, wurde die Festandacht vom Przemysler griechisch-katholischen Bischof **Stupnicki** unter großer Assistenz der griechisch-katholischen Geistlichkeit nach diesem Ritus in der Krönungskirche bei den Carmelitern celebrirt. Während des Festmahles, welches darauf zu Ehren der Landesbischöfe im Convente abgehalten wurde, und bei welchem die griechisch-katholische Geistlichkeit namentlich aus der Przemysler und Lemberger Diöcese in großer Anzahl vertreten war, brachte der Celebrant des Tages, der griechisch-katholische Bischof von Przemysl einen Toast aus, in welchem er des gastgebenden und um die Veranstaltung der Krönungsfeierlichkeiten hauptsächlich verdienten Carmeliter-Conventes, insbesondere aber des Generals desselben, in Freundschaft gedenkend die Eintracht und gegenseitige Achtung zwischen der römisch- und der griechisch-katholischen Kirche pries und den Krakauer Bischof als denjenigen Kirchenfürsten hoch leben ließ, welcher, dem in der Mehrzahl von Ruthenen bewohnten Theile Galiziens entstammend, den Ruthenen freundlichst gesinnt, dem griechisch-katholischen Ritus gewogen sei und, wie Redner sich zu überzeugen reichliche Gelegenheit hatte, eine Beeinträchtigung dieses Ritus in seiner Diöcese in keinem Falle zulasse, welchem im Gegentheile das Hauptverdienst an der Wiederherstellung und Erhaltung der Einigkeit und des Friedens zwischen den beiden Kirchen gebühre. Den letzten Theil der Rede des Przemysler griechisch-katholischen Bischofs unterbrach der diesem in hierarchischer Beziehung unmittelbar unterstehende, durch eine ganz ungewöhnliche Unverträglichkeit und wiederholte tactlose Austritte in Krakau sattsam bekannte Pfarrverweser der Krakauer griechisch-katholischen Pfarre **Czerlunczakiewicz** mit einem kräftigen „Nego". Daß die Meldung, Bischof **Stupnicki** habe in seinem Toaste bemerkt, die Jesuiten seien es, welche die brüderliche Eintracht in den galizischen Diöcesen zu stören trachten, eine tendenziöse Entstellung ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß der genannte Kirchenfürst viele Missionen in griechisch-katholischen Pfarreien der ihm unterstehenden Diöcese durch die Priester von der Gesellschaft Jesu abhalten läßt, denn, daß derselbe dem Krakauer Jesuitenconvente die Ehre zu Theil werden ließ, während seines Aufenthaltes bei den Festlichkeiten in Krakau im Convente sein Absteigequartier zu nehmen.

* Die **südslavischen Studenten an der Agramer** Universität haben es trotz des dort herrschenden Belagerungszustandes fertig gebracht, ein demonstratives Telegramm nach **Petersburg** zu richten. Nach der „Sloboda" ist nämlich anläßlich des Todes **Turgenjew's** der Petersburger „Nedelja" ein Telegramm seitens der Agramer Studenten zugegangen, in dem es unter Anderm heißt, die Werke Turgenjew's seien den Kroaten als Unterpfand der großen Zukunft theuer, welche inmitten der Culturarbeit Europas des Slaventhums harre. Das Telegramm schließt: „Die Erinnerung an ihn erfüllt unsere Herzen mit Liebe und Dankbarkeit für die russische Nation und der Hoffnung, daß es uns endlich gelingen werde, das Elend und die Unterdrückung abzuschütteln, unter denen die kroatische Nation gegenwärtig schmachtet." — Weiter wird aus **Agram** vom 15. d. telegraphisch gemeldet: „Heute ist die gesammte hiesige Garnison alarmirt worden, weil die Nachricht sich verbreitet, daß starke Insurgentenhaufen gegen die Stadt im Anmarsche seien. Alle Zugänge der Stadt wurden militairisch besetzt; auf den Straßen und Plätzen lagern Infanterie-Abtheilungen. Nach Einbruch des Abenddunkels wurden die Vorsichtsmaßregeln noch vermehrt; starke Cavallerie-Patrouillen durchstreifen die Umgebung der Stadt."

* Zur Beleuchtung der **ungarisch-kroatischen Verhältnisse** veröffentlicht die Wiener „Deutsche Zeitung" ein interessantes Schreiben aus sachkundiger Hand. Dasselbe lautet: „Von **Agram** aus wird versichert, daß die Rücksichtslosigkeit der Steuerbehörden und die Corruption der Grundbuchbeamten mindestens ebenso viel Schuld an den Wirren trage, als die Wappenfrage. Dies erscheint mir vollkommen glaublich. Wie bei den Steuerexecutionen vorgegangen wurde, möge folgender wahre Vorfall zeigen. Ich kam im November 1874 in ein deutsches Dorf bei Pancsova und traf die dortige Bevölkerung in vollster Aufregung. Die Bauern debattirten auf der Straße, doch wurden die Reden öfters durch das Brüllen des Viehes unterbrochen, welches in einem umzäunten Raume von Militair bewacht wurde. Ich erfuhr nun, daß fast sämmtlichen Bauern wegen Steuerrückstände Militair ins Haus gelegt worden; als die Leute nach drei Tagen noch immer keine Miene machten zu bezahlen, war das Vieh in einen geschlossenen Raum getrieben und dort ohne Nahrung und Wasser seit drei Tagen gelassen worden. Auf diese Weise sollten die Bauern, denen die Qual des Viehes mehr zu Herzen ging als ihre eigene, gezwungen werden, Geld aufzutreiben. Wirklich gingen die meisten Leute nach Pancsova und trieben dort Geld zu den höchsten Wucherzinsen bei speculativen Serben und Juden auf. Zu bemerken ist hierbei aber, daß durchaus nicht böser Wille die Leute mit den Steuern im Rückstande bleiben ließ. Seit mehreren Jahren waren Mißernten; Ueberschwemmungen der Donau hatten auch noch den letzten Rest der Ernte vernichtet und baares Geld war selbst bei den so sparsamen „Schwaben" nicht mehr vorhanden. Es sind dies dieselben Gegenden, wo jetzt die Csangos angesiedelt wurden, weil die „Schwaben", der ewigen Vexationen und Mißernten müde, nach Serbien auswanderten."

SLUB
Wir führen Wissen.